

**Predigt vom 05.04.2015
Ostersonntag
über Lukas 24, 13-32
PfarrerIn Becks**

„Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk: wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben? Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“

Liebe österliche Gemeinde!

"Ostern - da durften wir früher immer zum ersten Mal Kniestrümpfe anziehen." - "Ja, und ich hänge da bis heute immer die Winterjacken in den Schrank und stelle meinen Oleander wieder nach draußen." Ostern, das Datum für Veränderung, für Wechsel. Nach kalten, trüben, grauen Wintertagen bekommt nun die Sonne mehr Kraft und es wird - wenn mitunter auch sehr stürmisch - so doch wärmer und wir sehnen uns nach mehr Sonne und Wärme, Vogelgezwitscher und Blütenduft wie auch in diesem Jahr. Und so wird Ostern in Verbindung gebracht mit Sonne und Helligkeit, mit leuchtenden Farben in grün, gelb, orange und rot, mit Blumen, Freude, Frohsinn und Lachen. Ostern - das Fest der Freude, des Jubels. Ja, das stimmt - und ist doch nicht alles. Denn so wie die Natur allmählich wieder erwacht, wie sich die wärmenden Sonnenstrahlen erst langsam durchsetzen, so auch die Osterfreude. Und die Zuversicht, der Trost, die Hoffnung durch die neue österliche Perspektive - sie können erst allmählich greifen. Stürmische Tage, Regen, Hagel, all das, was wir in den letzten Tagen auch erlebten - sie sind immer wieder da im Wechsel von Winter zum Frühling - und doch wissen wir: die wärmenden Sonnenstrahlen kommen, so wie heute.

Spüren wir darum einmal unserem heutigen Predigttext nach (Wir hörten einen Teil davon gerade in der Schriftlesung). Zwei Jünger sind auf dem Weg nach Emmaus. Das ist kein fröhlicher Osterspaziergang bei eitel Sonnenschein und blühenden Blumen.

Das ist eher wie eine Flucht. Weg von dem, was da in den letzten Tagen in Jerusalem geschehen ist, weg von der Festnahme im Garten Gethsemane, weg vom Verrat aus den eigenen Reihen. Alles wirbelt in den Köpfen und Herzen durcheinander: Der Freund - den sie für den Messias gehalten haben - er wird auf schreckliche Weise verurteilt, gefoltert und verspottet und stirbt diesen grausamen Tod am Kreuz. Und sie als Jünger, als engste Begleiter, sie sind nicht unschuldig daran - aus ihren Reihen wird er verraten und verleugnet, sie fliehen vor lauter Angst und wagen sich nicht in die Nähe des Kreuzes. All ihre Hoffnung auf ein besseres, ein leichteres, ein gerechteres Leben ist dahin. So viel Schreckliches, Tauriges, Schweres - wie sollen sie da jemals wieder froh und unbeschwert werden können? Und dann dieser trügerische Keim der Hoffnung, das, was die Frauen vom leeren Grab berichtet haben. Glauben können sie es nicht, nicht mehr nach all dem, was geschehen ist. Ja, gut nachvollziehbar die Stimmung der Jünger da am Ostermorgen.

Auch bei uns so viel Schreckliches, Tauriges, Schweres, das hier in der Welt und im Privaten passiert - was soll da Ostern? Viele haben sich da schon abgewandt, feiern Ostern als buntes Frühlingsfest. Und wir, die wir hier sitzen? Können wir von der Hoffnung erzählen, können wir darauf vertrauen? **"...da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten."** Oft nehmen wir Situationen gar nicht richtig wahr, weil wir mit Anderem beschäftigt sind; oder wir haben gar keine Augen für das Geschehen um uns herum, weil wir mit den Gedanken ganz woanders sind. Da läuft man beim Einkaufen z. B. ohne Gruß an der Nachbarin vorbei, weil man in Gedanken die Einkaufsliste durchgeht und überlegt, was noch eingekauft werden muss. Oder man sitzt in fröhlicher Runde mit Freunden zusammen und ist in Gedanken noch bei dem Streit, den man eben mit dem Partner hatte. Probleme, Leid, Krankheit und Tod können die Sicht verdunkeln, so dass wir eben nicht wahrnehmen, was um uns herum geschieht.

Die Künstlerin Janet Brooks Gerloff hat diese Stimmung, diese Empfindungen der Emmausjünger sehr gut dargestellt, wie ich finde. Auf den ausgeteilten Bildern sehen Sie die beiden Jünger. Sie sind fast vollkommen schwarz dargestellt und nur von hinten zu sehen. Gebeugt, mit gesenktem Kopf gehen sie daher. Und auch die Umgebung ist nicht sehr anziehend. Eintönig, karg, wüstenähnlich liegt sie vor ihnen, ein richtiger Weg ist auch nicht zu erkennen. Das soll nun Ostern sein? Doch die biblische Geschichte und auch das Bild sind ja noch nicht fertig. Jesus gesellt sich zu den Jüngern und wendet Stück für Stück ihre Perspektive, weg von der Hoffnungslosigkeit, der Dunkelheit hin zur Helligkeit, zur Freude. Janet Brooks Gerloff hat darum etwas Weiß ins Schwarz gestreut, etwas Weiß in die ockergelbe Wüstenfarbe gemischt, einen hellen Lichtpunkt ins Grau des Horizontes gesetzt. Jesus selbst beginnt mit einer Frage. Er fordert die Jünger zum Erzählen, zum Reden auf. Aus heutiger Psychologie wissen wir, wie wichtig es ist, dass Menschen von dem erzählen, was sie belastet, dass sie in Worte fassen, was ihnen auf der Seele liegt. Das ist der erste Schritt zur Heilung. Und Jesus hört zunächst einmal still und aufmerksam zu und sie reden sich alles von der Seele. Dann, in einem zweiten Schritt, legt Jesus ihnen die Bibel aus, das heißt er bietet ihnen eine andere Perspektive an, zeigt ihnen eine neue Sichtweise auf die Geschehnisse dort in Jerusalem. So gehen sie eine ganze Wegstrecke, ohne dass die Jünger Jesus erkennen; ohne dass es Ostern wird in ihren Herzen.

Wir können nicht sozusagen auf Knopfdruck auf Fröhlichkeit und Unbeschwertheit umschalten. Ostern ist darum eigentlich kein lautes Fest, sondern mehr wie eine aufgehende Sonne. Es ist ja auch nicht zu fassen, was da geschehen ist. Janet Brooks Gerloff hat darum Jesus nur mit einigen Bleistiftstrichen angedeutet. Es ist nicht mehr der irdische Jesus, der mit den Emmausjüngern unterwegs ist, sondern der Auferstandene. Der über unsere irdische Realität hinausweist, der uns eben eine andere Perspektive eröffnet, der unsere Sinne öffnet und sensibel macht für die Zwischentöne und Zwischenräume. **"Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?"** Die Jünger spüren, dass ihnen die Begegnung mit diesem Fremden gut tut und darum wollen sie ihn auch nicht gehen lassen. Aber sie haben Jesus noch immer nicht erkannt, wissen noch immer nicht, wer ihnen da die Sinne weitet. Erst beim Brotbrechen, beim Abendmahl, erkennen sie ihn. Sie haben ihren Weg, ihre Perspektive gefunden, haben die öde Wüste der Verzweiflung hinter sich gelassen. Jetzt ist es wirklich Ostern geworden für sie und sie kehren eilig zurück und berichten voller Freude von ihrem Erlebnis. Jetzt müssen sie nicht mehr fliehen vom Ort des Schreckens, jetzt können und müssen sie vielmehr dorthin zurück. Sie haben ihre Sprachlosigkeit überwunden und können sich nun dem Schreckensort stellen und auch anderen erzählen. So wie jetzt im Frühjahr die Sonne allmählich mehr Kraft bekommt und auch die Stürme ihre zarte Wärme und das beginnende neue Leben der Natur nicht aufhalten können, so ist der Weg der Jünger von Karfreitag bis Ostern.

Ostern will uns darum einen Weg weisen aus den vielen Dunkelheiten und Schrecknissen unseres Lebens, will uns eine Hoffnung geben, wo nach menschlichem Ermessen alles hoffnungslos ist, will uns eine Perspektive weisen, wo für uns die Zukunft abgeschnitten ist. Und das ist dann wirklich das Bunte, das Fröhliche, das, was uns wieder ein Lachen gibt. Ostern folgt auf Karfreitag und das ist der wirkliche Trost für uns und für die Welt. Eine leidfreie Welt ohne Schrecken, ohne Schuld, ohne Krankheit und Tod werden wir Menschen nicht herstellen können, bei aller Sicherheitstechnik und allem medizinischen und wissenschaftlichen Fortschritt nicht. Wir bleiben Menschen mit Fehlern, wir laden Schuld auf uns und es gibt so viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die wir nicht erklären können - doch dank Ostern wissen wir: Es gibt immer einen neuen Anfang, immer eine andere, weite Perspektive und es gibt Jesus, der immer an unserer Seite geht - auch wenn unsere Sinne manchmal gehalten sind und wir ihn nicht erkennen.

Liebe Familie Esser!

Ostern ist seit der alten Kirche der klassische Tauftermin. Denn hier wird dies neue Leben in Gottes weiter Welt sichtbar, zu dem wir durch die Taufe auch gehören. Schön, dass Sie darum Ihre Kinder an Ostern taufen lassen, erst Nils und jetzt Finja. Erzählen Sie ihnen von diesem Ostererlebnis, von der Hoffnung, die Sie ihnen dadurch mitgeben, von der Geborgenheit, die Gott ihnen gibt.

"Freut euch, freut euch, Ostern ist da" haben wir im Kindergartengottesdienst gesungen, nachdem wir die Geschichte gesehen und gehört hatten von der Gefangennahme bis zur Auferstehung. Die Kinder waren mit allen Sinnen dabei und haben darum auch aus voller Inbrunst gesungen. Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass auch wir unsere Sinne immer wieder öffnen können und so die andere Perspektive, die Weite und die Befreiung von Ostern in unseren eigenen Emmauswegen erfahren können. Und dass wir dadurch auch mitgehen können mit anderen, sie begleiten und ihnen unsere Hoffnung und die weite Perspektive vermitteln durch unser Dasein, Zuhören und von Gott reden. Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen.